



Joerg Helge Wagner

Standpunkte

27. Juli 2024 | Seite 2

🕒 2 min.

Jugendoffiziere in Bremen

Unverständliches Desinteresse

Warum ignorieren Bremens Schulen die Jugendoffiziere?

Joerg Helge Wagner

Von „freundlichem Desinteresse“ der Zivilbevölkerung an der Bundeswehr sprach Bundespräsident Horst Köhler schon auf der Bonner Kommandeurtagung 2005. Da hatte der Bundestag bereits mehr als 40 Mal deutsche Militärkontingente in Auslandseinsätze geschickt. Doch „der Wunsch und das Bemühen, den außen- und sicherheitspolitischen Wandel zu verstehen und zu bewerten“, seien selten, befand das Staatsoberhaupt. Die Deutschen wirkten von ihrer Parlamentsarmee „kaum berührt oder gar beeindruckt“. An Bremens Schulen hat man diese Haltung offenbar in den folgenden zwei Jahrzehnten konserviert. Das ist schade und auch ziemlich beschränkt.

Mit Vertretern der Bundeswehr über Sicherheitspolitik sprechen, auch noch im Unterricht? Sich mit den Erfahrungen von Soldatinnen und Soldaten und deren Sicht auf Konflikte auseinandersetzen? Lieber nicht! Mehr noch als die Seelen von Schülerinnen und Schülern drohen wohl lange gepflegte Haltungen mancher Pädagogen Schaden zu nehmen, wenn ein Jugendoffizier die Doppelstunde Politik gestaltet. Dabei ist „Analyse internationaler Konflikte“ Teil des Bildungsplans für höhere Klassen.

Doch praktische Expertise wird dabei von einem breiten Bremer Bündnis als störend empfunden. Die Lehrgewerkschaft GEW mutmaßt, dass Jugendoffizieren ohnehin immer nur militärische Interventionen einfallen. Sicherheitspolitik im Unterricht sollte also nur von „pädagogischen Fachleuten“ behandelt werden. Dabei haben Jugendoffiziere in der Regel ein Studium absolviert, nicht selten inklusive pädagogischer Ausbildung. Sie dürfen ebenso wenig wie Lehrer indoktrinieren und erst recht nicht für den Dienst an der Waffe werben – was ihnen aber oft unterstellt wird. „Die rekrutieren an Schulen“, heißt es dann eben so platt wie grundfalsch.

Wie in den umgebenden niedersächsischen Gemeinden haben die Schulen, ja sogar einzelne Lehrkräfte in Bremen alle Freiheiten, den Horizont ihrer Klassen sicherheitspolitisch zu erweitern. Der Jugendoffizier könnte etwa von einem der „Ärzte gegen den Atomkrieg“ begleitet werden, die Bundeswehr hat da keine Berührungsängste. Anders als in Lilienthal, Osterholz oder auch Hannover lässt man in Bremen liegen, was schon bezahlt ist – völlig unverständlich.